

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 18

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und noch ein Versprechen des Bundeskanzlers Schuschnigg, den augenscheinlich seine Unterläufeln daran gar nicht erinnern, ist bis heute nicht erfüllt worden: Angeblich will die Regierung Wahlen ausschreiben, um die Gesamtbevölkerung darüber zu befragen, ob dieses System weiter bestehen bleibt oder ob die arbeitenden Menschen dieses «Stände»-Staates — der nichts anderes als die unverhüllte Diktatur bedeutet — endlich etwas anderes werden tun dürfen, als nur Steuerzahlen und für den Kapitalismus sich zu verbluten! Das Recht eines jeden freien Staatsbürgers ist es, sich die Regierung bzw. die Volksvertretung selbst zu wählen und nicht durch Diktat jenen Menschen untertan sein zu müssen, die nichts anderes sind als Nero, Mussolini, Horthy und wie sie alle geheissen haben und heissen, jene Ausbeuter, jene Blutsauger an dem Mark der arbeitenden Bevölkerung! — Und so etwas wird vom Christentum unterstützt, das den Grundsatz aufgestellt hat: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Hoffentlich wird das arbeitende Volk bald und gründlich erkennen, dass sie Wasser predigen und Wein trinken, denn an ihren Taten sollt ihr sie erkennen.

Dass auf dem Gebiete der Schule der Klerikalismus kolossale Fortschritte macht, ist selbstverständlich, getreu dem Grundsatz: «Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!» — So werden die Kinder nach Noten dafür gestraft, dass sie Sonntags nicht in die Kirche gehen, und zwar werden ihnen nicht nur schlechte Religionsnoten gegeben, sondern auch die Sittennoten werden verschlechtert, so dass dem Kinde auch in Sitten ein Mangel anhaftet, denn es ist nach Ansicht der Kirche ein Sittendefekt, wenn ein Kind nicht in die Kirche geht. — Wenn aber ein Kind mit seinen Eltern an schönen Sonntagen einen Ausflug ins Grüne macht, dann hat es eine Bestätigung jener Dorfkirche, wo man sich aufgehalten hat, zu bringen, dass es den Gottesdienst besucht habe. — So geschehen im Zeitalter der Freiheit, der Aufklärung und des geistigen Fortschrittes!

Dass man aber auch nicht Halt macht bei den Arbeitern und Angestellten, ist begreiflich, denn man will ja gute Untertanen erziehen, die demütig sowohl Gott als auch den Herrn (Unternehmer und Kapitalisten) anbeten, dem letzteren die Hände dafür küssen, dass er ihnen alles an Lebensbedingungen — wie der christliche Staat, an dem er sich ein Muster recht gerne genommen hat — geraubt hat und weiterhin raubt. — Und so wird es noch so weit kommen, dass auch der arbeitende Mensch — der durch das Christentum der heutigen Zeit zum Sklaven herabgesunken ist und ein Bettler wurde — am Montag, wenn er an seine Arbeitsstätte eilt, dort den Nachweis wird erbringen müssen, dass er Sonntags im «heiligen» Hochamt war. — Nur so fort, einmal wird und muss dieser Strick reissen!

Und schliesslich noch ein Beweis, wie christlich-rechtlich der Staat verwaltet wird. — Zwei Kontoinhaber der Arbeiterbank hatten dort ein Guthaben von zusammen über S 500,000. Man schnüffelte nach und fand, dass die beiden sich im Auslande befinden. Darauf wurden «Erhebungen» eingeleitet und schliesslich das Geld, also über eine halbe Million Schilling, für den Fiskus als verfallen erklärt. Es gibt so etwas wie ein internationales Bankgesetz und Rechte der Einleger!

Gewalt geht vor Recht! Du sollst nicht stehlen! H. H.

Verschiedenes.

Der Vatikan zeigt Verständnis für Kolonialkriege.

Um keinen Zweifel darüber zu lassen, auf welcher Seite die Sympathien des Papstes im Konflikt Italien-Abessinien stehen, hat der «OSSERVATORE ROMANO», das Organ des Vatikans, sich beeilt, seine Stellungnahme zu den Kolonisierungsbestrebungen der imperialistischen Mächte kund zu tun. Die Abessinier sind zwar auch Christen — allerdings nicht Katholiken — aber sie gehören doch zur minderwertigen Nebenrasse. Es ist interessant, dass in diesem Falle die Romkirche jene Rassenlehre akzeptiert, die sie in Deutschland heftig bekämpft. Das genannte Blatt schreibt:

«Die Kolonisation erscheint ... wie ein wunderbares Werk aus zäher Geduld, grosser Kühnheit, tiefem Willen, brüderlicher Liebe (!). Es ist offenbar, dass kein Volk, keine Rasse das Recht hat oder die Möglichkeit, isoliert zu leben ... Eine loyale, auf Uebereinstimmung aufgebaute Zusammenarbeit (!) zwischen den Rassen ist heute notwendig: zwischen Herrschern und Beherrschten (!) ... Die Massen der Eingeborenen zeigen sich im allgemeinen sehr befriedigt über ihre neuen Lebensbedingungen. ... Sie sind sich darüber klar, dass das kolonialisatorische Werk der entwickeltsten und fortgeschrittensten Rassen nicht das Ziel brutaler Herrschaft verfolgt, sondern gegründet ist auf Prinzipien hoher Moralität (!) und durchdrungen ist von einem echten Gefühl der Liebe, des Friedens und der Brüderlichkeit (!). ... Darum fühlen wir seine ungeheure Schönheit (!), wir erfassen seine tiefe und unauslöschliche Wucht.»

Schade, dass die Neger im allgemeinen und die Abessinier im besonderen von der «brüderlichen Liebe» der Kolonisatoren nicht ganz überzeugt sind und ihre Freiheit höher schätzen als die «loyale Zusammenarbeit» mit imperialistischen Räubern. Die Haltung der Romkirche ist eher verständlich; sie wittert Profit. Natürlich nicht in irdischem Sinne. Ach woher. Ihr ist es — wie sonst — nur um das Seelenheil von Millionen Negern zu tun, die der Bekehrung zum Katholizismus harren. Da gibt es dann neue Kirchen und neue Priesterstellen, kurz — «ungeheure Schönheit». H.

Gil Robles.

Mit Erlaubnis des Verfassers entnehmen wir der National-Zeitung Nr. 406 (4. Sept. 35.) einen Teil des Artikels über Gil Robles:

«Vor drei Jahren noch stand der gelehrte junge Mann am Katheder der berühmten Universität von Salamanca, die wissenschaftlichen Pflichten der Gesellschaft Jesu erfolgreich erfüllend. Da plötzlich fiel auf ihn die Bestimmung, vor das Auditorium des Volkes zu treten und es durch leuchtendes Wissen zu beherrschen. Der Führer der katholischen Aktion Spaniens und getreue Diener der Kirche, Angel Herrera, erkannte mit sicherem Blick die Persönlichkeit Gil Robles und stellte sie vor die Aufgabe, die Ziele der politisierenden Kirche zu erfüllen und ihre Feinde zu zerschmettern. Mit unerschütterlicher Sicherheit führt Gil Robles das Land in die Ordnung der päpstlichen Bulle «Quadragesimo» hinein, hemmungslos niederreisend, was sich ihm als Widerstand entgegenstellt. Spanien glaubte eine Monarchie mit einer Republik zu vertauschen und hat eine Diktatur der Kirche gewonnen. Die Zeitungen fordern rückhallos die Unterwerfung der Arbeitnehmer unter die Moral der Kirche. Keinem Arbeitslosen soll die kostbare Arbeitszeiteilung werden, wenn er nicht einer christlichen Gewerkschaft angehört und dort die Gnade der herrschenden Kirche erringt. Nicht, dass die Kirche befiehlt, sie bestimmt den weltlichen Behörden lediglich die Würdigen und Unwürdigen. Mit jesuitischer Klugheit weiss Gil Robles die demokratische Draperie zu erhalten und obwohl er drohend seine starke Hand vor hemmender Kritik zu schützen weiss, gibt er seine eigenen Verbündeten, vor allem Lerroux der freien Kritik als Zielscheibe preis. Es genügt ihm, wenn die ihn umgebende Draperie langsam und sicher vom leuchtenden Purpur der Kirche beherrscht wird und schliesslich zu dominieren, zu blenden und zu bestimmen.

Jesuiten im Laiengewande sind vollendete Beherrscher der menschlichen Psyche; sie wissen die menschlichen Schwächen für ihre Ziele auszunutzen, sie vermögen die Lücken demokratischer Formen zu füllen und das Stolpern unvollkommener Formen zu einer Kniebeuge vor der unfehlbaren Kirche umzubiegen. Die Zeiten, wo sich die Hüter der kirchlichen Weltmacht in die Falten des Hofschranzenums verstecken, sind vorüber. Die Kunst der Beherrschung der Massen gibt ihnen Unabhängigkeit von der Gnade, Verkäuflichkeit oder Verworfenheit der Throne.

Die neue Verfassung Spaniens ist eine kirchliche Verfassung; sie umschliesst im Grunde genommen die gleichen Forderungen wie diejenigen der Reaktion in ganz Europa. Sie gleicht aufs Haar den Vorschlägen der christlichen Demokratie, welche auch in der Schweiz die Grundgesetze der Freiheit für Seele, Geist und Körper fällen will. Professor Gil Robles dient, wie Professor Jakob Lorenz, denselben Zielen. Nur ist der Erstere dem Zweiten weit voraus: er vermochte seine Feinde bereits in die Gefängnisse bringen und er vermag es, den revolutionären Geist von Asturien, von Katalonien, die Forderungen nach Menschenrechten mit Militär, Belagerungszustand und Todesurteilen niederzuzwingen.»

René Sonderegger, Herrliberg.

Die Vorsehung gleichgeschaltet!

Der Rosenheimer Rede Hitlers entnehmen wir folgende Stelle:

«Das darf ich denen, die glauben, dass sie den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung die Bewegung Deutschlands, heute hat diese Bewegung die Deutsche Nation erobert und gestaltet das Reich. Wäre das möglich gewesen ohne den Segen



Unsere neuen Verschlussmarken

Zu beziehen durch die
Literaturstelle der F. V. S.

100 Stück Fr. 1.20 inkl. Porto.

Jeder Gesinnungsfreund gebrauchte sie!

Verteidige Deine geistige Freiheit!

des Allmächtigen? Oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinierten, behaupten, dass sie den Segen Gottes gehabt hätten? Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden, und solange wir treu, ehrlich und kampfmütig sind, an unser grosses Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch weiterhin den Segen der Vorsehung haben.»

Wir fragen uns: Ist der Christengott nicht mehr allmächtig und allgegenwärtig, dass man sich um seine Bundesgenossenschaft zankt? Wenn der liebe Christengott — nicht von uns, sondern von seinen Anhängern — zum Parteimann gemacht wird, dann muss man sich nicht verwundern, wenn wir ihn nach dem Grundsatz beurteilen: «Sage mir mit wem du gehst, und ich sage dir wer du bist.»

R. St.

Magnus Hirschfelds Testament.

Kürzlich ist das Testament des in Nizza gestorbenen Sexualwissenschaftlers Dr. Magnus Hirschfeld geöffnet worden. Ausser einer Anzahl Bestimmungen privater Art enthält es die Einsetzung der Verwalter seines wissenschaftlichen Nachlasses. Hirschfeld vererbt das gesamte ihm noch verbliebene Forschungsmaterial, sowie die Einkünfte aus seinen Arbeiten und Werken seinem langjährigen Sekretär und seinem jüngsten Schüler. Letzterer ist der zwanzigjährige aus Hongkong stammende Chinese Li Tschou Tong, der Hirschfeld auf seiner Weltreise 1933/34 begleitet hat. Der andere Erbe ist der in Berlin geborene 38jährige Sekretär Karl Giese, dessen tatkräftigem Eingreifen es zu verdanken ist, dass ein Teil des Hirschfeldschen Materials aus dem Berliner Institut gerettet wurde, ehe das Studentenkommando der Berliner S. A. die Räume zerstörte. Die beiden Erben erhalten das Vermächtnis mit dem ausdrücklichen Vermerk überwiesen, dass die Einnahmen daraus, soweit sie nicht ihren persönlichen Unterhalt decken müssen, ausschliesslich zur Fortführung des wissenschaftlichen Werkes Hirschfelds zu dienen haben.

In Belgien 400,000 Konfessionslose.

Einer Meldung des «Tagblatt der Stadt Zürich» (8. Aug. 35) entnehmen wir folgende interessante statistische Mitteilung:

Von der Bevölkerung Belgiens sind rund 7,678,000 oder 93,5 % Katholiken, 70,000 oder 0,8 % Evangelische und etwa 400,000 oder 4,9 % konfessionslos.

Gottesglaube und Moral.

Vor dem Landgericht Berlin wurde am Dienstag Weissenberg, der Gründer der sog. Sekte der evangelisch-johannischen Kirche, die gewöhnlich Weissenberg-Sekte genannt wurde, wegen schwerer fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen gegen junge Mädchen und wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 1½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Weissenburg war im Mai dieses Jahres verhaftet worden, weil nach Auflösung seiner Sekte zahlreiche Klagen von Eltern und Verwandten dieser jungen Mädchen bei der Polizei eingegangen waren. Die gerichtlichen Verhandlungen ergaben die Schuld des Angeklagten, nachdem 18 Zeugen übereinstimmend für den «Meister» der Sekte belastende Aussagen gemacht hatten.

Der Weg zurück!

Rom, 25. Juli. ag. (D. N. B.) Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und Südslavien ist heute unterzeichnet worden.

Nachahmung empfohlen!

Einer Verfügung des türkischen Staatspräsidenten zufolge ist dem Radio die Sendung von Werken, die «eine religiöse Propaganda darstellen» verboten. Die Schweiz kann bei den Türken lernen. Wie, wenn die Rundspruchgesellschaft ein Delegation nach Ankara senden würde?

Ein reformierter «Hirten»-Brief.

Folgendes Hirtenschreiben der Pauluskirchgemeinde ist uns zu gekommen, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten:

«Evangelisch-reformierte Landes-Kirche des Kantons Bern. Pauluskirchgemeinde Bern etc.

Bern, Juli 1935.

Lieber Mitchrist! Liebe Mitchristen!

Bei Anlass Ihrer Uebersiedlung in unsere Pauluskirchgemeinde begrüssen wir Sie im Namen unserer reformierten Landeskirche herzlich. Wir laden Sie ein, am kirchlichen Leben unserer Gemeinde freudigen und regen Anteil zu nehmen.

Die kirchlichen Gottesdienste und Veranstaltungen finden Sie jeweils am Freitag im Quartieranzeiger, sowie am Samstag im Stadtanzeiger und in andern Tageszeitungen bekanntgegeben. Ausserdem stehen Ihnen die drei Pfarrer jederzeit gerne zu Auskunft und Dienst bereit. Sie bitten um persönliche, telefonische oder schriftliche Benachrichtigung.

Wir würden uns von Herzen Ihrer Teilnahme und Mitarbeit am kirchlichen Leben freuen und begrüssen Sie mit Wertschätzung.

Für den Pauluskirchgemeinderat,
Der Präsident: Der Sekretär:
(folgen die Unterschriften).»

Der zum Himmel ragende Kirchturm und sein öfteres Geläute genügt offenbar nicht mehr, die «Mitchristen» auf die Pflichten aufmerksam zu machen. Die Kirche muss, wohl um die leeren Bänke wieder zu füllen, zu einer recht schusterhaft anmutenden Reklame greifen und damit kundtun, dass sie auch noch da ist. Dagegen kann man ja nichts einwenden, wenn sie sich wirklich an «Mitchristen» wendet, doch scheint sie auch Dissidente damit zu beglücken.

Ws.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 30. September.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 14. September, 20 Uhr, Hotel Bubenberg. Mitgliederversammlung. Wichtige Traktanden.

Am 15. September sprach im Hotel National Herr René Sonderegger über das Thema «Kirchenpolitik als Würger der Demokratie». Obschon trotz grosszügiger Propaganda der erwartete Massenbesuch ausblieb, muss diese Veranstaltung als vollauf gelungen bezeichnet werden, denn gewiss ist der glänzende Vortrag jedem Anwesenden zum bleibenden Ereignis geworden.

Wir haben in René Sonderegger einen geistsprühenden, mutigen und selbstlosen Kämpfer kennen gelernt, einen Vollblutdemokraten, der keine Konzessionen kennt und der daher wagt an Dingen zu rühren, die andere Politiker aus taktischen Gründen lieber als Privatsache behandeln. Wir möchten nicht verfehlen, allen Ortsgruppen diesen redengewaltigen Streiter als Referenten für öffentliche Vorträge zu empfehlen. Das Sekretariat der F. V. S. ist zu jeder Auskunft gerne bereit. R. St.

BIEL. Donnerstag, den 19. September, 20 Uhr, spricht Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im Volkshaus über seine Eindrücke vom Nationalkongress der französischen Freidenker. Kein Gesinnungsfreund versäume dieses lehrreiche Referat.



Das neue Abzeichen der F.V.S.

Zu beziehen beim Sekretariat,
Gutenbergstrasse 13, BERN

Preis Fr. 2.20 (inkl. Porto)

Redaktionsschluss für Nr. 19 des «Freidenker»: Mittwoch, den 25. September, mittags.